

Sonett

Autor(en): **W.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **24 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sonett

*Doch weicht getrost nur von den breiten Wegen:
So irrt und sucht in Wald und Feld und Auen!
Die Stürme wagt, das Meer, und schaut den blauen,
Den Aether, Tempel hoch an Felsenstegen!*

*Noch lässt sich hier und dort im echten Regen
Des offenen Herzens frei die Schönheit schauen.
Und wer so lebt, wird auch den Sinnen trauen
Und sich nicht scheu'n, dass Leib an Leib gelegen.*

*O sieh: sie sind nicht alle tot, die lieben!
Sie schliefen nur, die zärtlichen Gestalten.
O sieh: es sind noch Menschen wach geblieben,*

*Die trotzen hellen Auges den Gewalten
Von Angst, Verbot. Sie sind vom Gott getrieben,
Der Schönheit gab. Sie sind's, die alles halten.*

Wolfgang B., Frankfurt a. M.

Aus den Sonetten an Hoam.